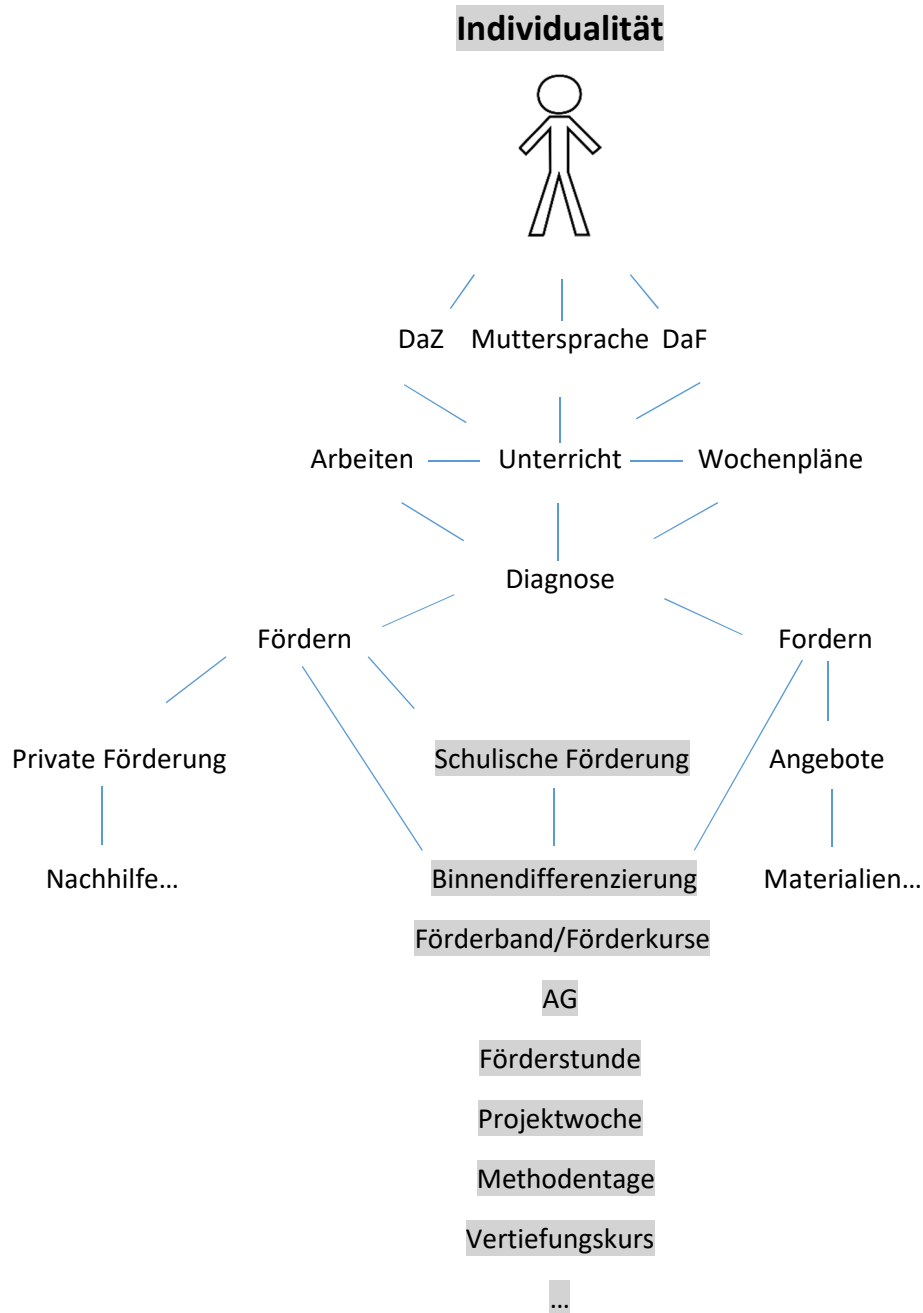


Sprachförderung mit dem Schwerpunkt des Übergangsmanagements an der EGG



Vorgelegt von Lisa Schultz
Gelsenkirchen, 13.12.2016

Handout zum Konzept

I. Einstieg (Zitate):

- „...bestmögliche Förderung jedes Kindes muss das vorrangige Ziel jeder Schule sein. [...]“
- „...Förderung und Entfaltung als ganzer Mensch... vielfältiges Förder-/Forderkonzept...“

II. Problemaufriss:

Was sind Gründe für die Erstellung eines Sprachförderkonzeptes im Schwerpunktbereich des Übergangsmanagements an der EGG?

- Große Bedeutung der sprachlichen Fähigkeiten, jedoch oft Defizite bei den SuS vorhanden, die sich durch alle, zumindest schriftlichen, Fächer ziehen (eigene Erfahrungen, aber auch Rückmeldung von Kollegen), betrifft nicht nur Deutschklausuren => Diagnostizieren und Fördern als Notwendigkeit
- Diagnostizieren und Fördern (Lernnotwendigkeiten diagnostizieren und SuS dementsprechend fördern) = gehört zu den Aufgaben eines Lehrers (Lehrerfunktion) => auf die Diagnose sollte eine entsprechende Förderung folgen (entweder aufgrund von Schwächen oder bestimmten Stärken (Begabtenförderung), Förderung kann in der gesamten Klasse/in dem Kurs oder individuell erfolgen
- Fähigkeiten, Instrumentarien zur Beobachtung, Diagnose, Förderung und Beurteilung müssen reflektiert und eingesetzt werden
- nach Ermittlung der Lernvoraussetzungen der SuS relevante Diagnoseaspekte in die Unterrichtsplanung mit aufnehmen
- adressatengerechte Begründungen bei Bewertung/ Beurteilung verfassen, Lernperspektiven entwickeln und Hilfen anbieten, z.B. Förderempfehlungen

III. Vorstellen der konzeptionellen Gliederung:

Welche Aspekte beinhaltet das Konzept?

- Ausgangslage
- Möglichkeiten
- Kritische Betrachtung
- Zusammenfassung/Ausblick

IV. Ausgangslage:

Welche Maßnahmen gibt es bereits an der EGG?

- Im Rahmen von LRS gibt es eine Sprachförderung in der Sek. I (Jg. 5-8)
- „Duisburger Sprachstandstest“ (Jg. 5)
- Lernstandserhebung (Jg. 8)
- ZAP (Jg. 10)
- Kontinuität des Förderangebotes sollte gewährleistet sein
- Übergang/Anknüpfung Sek. II

V. Möglichkeiten (Diagnostizieren, Fördern, Materialien):

Diagnostizieren: Wie lässt sich der Förderbedarf feststellen?

- Mögliche Diagnoseinstrumente: Tests (z.B. Rechtschreib-/Grammatiktest), Klassenarbeiten/Klausuren, Portfolios, Referate => Sprachliche Leistung
- Gesonderte Testung der sprachlichen Leistung (vgl. LRS)
- Ergebnis aus der ZAP => Sprachliche Leistung als Diagnoseinstrument
- Beobachtungen (z.B. im Unterricht)
- Wochenpläne
- Regelmäßige Diagnostik in Deutsch in der Sek. I und II durch Klassenarbeiten bzw. Klausuren
- Bewertungsbögen/Diagnosebögen => Durch Archivierung kann eine Entwicklung abgebildet werden

Fördern: Wie, wann und wo können SuS schulisch gefördert werden?

- Im Deutschunterricht (Binnendifferenzierung)
- Übungshefte, gelegentlich Aufgaben einsammeln und besprechen
- Fördermaterialien/Förderbögen, vor allem im Fach Deutsch (z.B. Rechtschreibung/Grammatik)
- Empfehlungen aus Fehlern in Arbeiten resultierend aussprechen, entweder individuell oder in der ganzen Klasse, ergänzende Materialien oder Arbeitsblätter, z.B. um Lücken von SuS zu schließen
- Wochenpläne
- Stationenlernen

- Lernbüro-Arbeit
- Förderband 9/10 könnte anders genutzt werden, stattdessen Förderkurse
- Verbleibende Stunden am Ende der 10, nach der ZAP, nutzen, nach der 10er Entlassung trotzdem Projektwoche (zunächst Deutsch-Grundkurs-Schüler bzw. alle zukünftigen Oberstufenschüler)
- Zusätzliche Förderstunde, z.B. in der Mittagspause
- AG (verpflichtend)
- Methodentage in der Oberstufe anders nutzen: Rechtschreibung, Grammatik, Zeichensetzung, Textverständnis als Schwerpunkte
- Vertiefungskurs in der EF

Materialien/Literatur: Welche Materialien können eingesetzt werden?

- „Fit für die Oberstufe“ (Schroedel)
- „Basiskompetenz Deutsch Oberstufe“ (Beltz)
- „Soforthilfe Deutsch - Lernmodule zum Fördern und Fordern“ (Cornelsen)
- „Deutschbuch – Förderheft“ (Cornelsen)

VI. Kritische Betrachtung (Chancen und mögliche Grenzen):

Chancen: Welche Chancen ermöglicht das Sprachförderkonzept?

- Aspekte der Diagnose und Förderung können in das Unterrichtsgeschehen integriert werden, z.B. durch Binnendifferenzierung, Fördermaterialien, Wochenpläne etc.
- Schüler wird dort abgeholt, wo er steht
- erhöhter Lernerfolg
- Verminderung der Frustrationsgrenze
- Spaß am Lernen => erhöhte Motivation
- Lernmüdigkeit wird entgegengewirkt

Grenzen: Wo stößt es möglicherweise an Grenzen?

- Zeitfaktor (ggf. zusätzliche Stunde(n) für Diagnose, Förderung, Materialauswahl)
- Kostenfrage (z.B. Materialanschaffungen)
- Verlässlichkeit von Diagnoseinstrumenten (Ergebnis der ZAP => Sprache als Instrument?)
- Möglicherweise geringe Motivation der SuS
- Dauer der Förderung, ggf. punktuelle Förderung, falls nur Stunden im Jg. 10 genutzt werden => Crash-Kurs???

- Wie viele SuS mit einem D-GK bzw. mit einer 4 im EK gehen schließlich in die Oberstufe??? => Ø 2-3 D-GK-Schüler
- Aspekt der „Freiwilligkeit“

VII. Zusammenfassung/Ausblick:

Welches Fazit lässt sich aus den Überlegungen ziehen?

- Zielführender: Verpflichtung vor Freiwilligkeit, z.B. durch AG-Schiene
- Schwerpunkt JG. 10 (Übergang in die Oberstufe), z.B. verbleibende Stunden nach der ZAP
- Diagnoseinstrument = ZAP (sprachliche Leistung)
- Förderangebote in der Projektwoche für alle zukünftigen Oberstufen-Schüler verpflichtend (Material z.B. „Fit für die Oberstufe“), trotz der 10er Entlassung
- Nutzen der Methodentage in der Oberstufe
- Vertiefungskurs in der EF
- Ausblick: Weitere Optionen möglicherweise im Rahmen der Klassenneubildung perspektivisch denkbar

Konzept zur Sprachförderung im Schwerpunktbereich des Übergangsmanagements an der EGG¹

I. Einstieg (Zitate):

„Die bestmögliche Förderung jedes Kindes muss das vorrangige Ziel jeder Schule sein, an der sich alle anderen Maßnahmen zu orientieren haben. Schülerinnen und Schüler müssen an der Schule, die sie besuchen, die Erfahrung machen können, mit ihren individuellen Fähigkeiten willkommen zu sein und gefördert und herausgefordert zu werden – unabhängig von ihrem sozialen und kulturellen Milieu.“

(Quelle: Bildungsgerechtigkeit und Schule - Eine Stellungnahme der Evangelischen Kirchen in Nordrhein-Westfalen auf der Grundlage des evangelischen Bildungsverständnisses)²

„Wir vertreten ein Bildungsverständnis, nach dem der einzelne Mensch „als Person, seine Förderung und Entfaltung als ‚ganzer Mensch‘ und seine Erziehung zu sozialer Verantwortung für das Gemeinwesen“ das Ziel ist (EKD 2008). So gibt es an unserer Schule ein vielfältiges und alle Jahrgänge übergreifendes Förder- und Forderkonzept, das in verschiedenen Bausteinen alle Schülerinnen und Schüler in den Blick nimmt.“

(Quelle: Schulprogramm der EGG)³

II. Problemaufriss:

Was sind Gründe für die Erstellung eines Sprachförderkonzeptes im Schwerpunktbereich des Übergangsmanagements an der EGG?

„Für den Bildungserfolg kommt den sprachlichen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler eine besondere Bedeutung zu. Ohne ausreichende Sprachkenntnisse des Deutschen sind qualifizierte Schulabschlüsse nicht zu erreichen. Dabei spielt die Bildungs- oder Schulsprache eine herausgehobene Rolle.“⁴ Die Klassenarbeiten und die Klausuren in den verschiedenen Jahrgangsstufen verdeutlichen jedoch immer wieder, dass für viele Schülerinnen und Schüler eine regelmäßige Förderung im sprachlichen Bereich über den Deutschunterricht hinaus unabdingbar ist und diese Förderung nicht nur in der Sekundarstufe I notwendig ist, sondern oftmals auch in der Sekundarstufe II. Wenn in der

¹ EGG: Evangelische Gesamtschule Gelsenkirchen-Bismarck

² aus: https://www.ekd.de/PM_Bildungsgerechtigkeit_Anlage.pdf, S. 1.

³ aus: <http://www.e-g-g.de/doc/schulprog/Schulprogramm.pdf>, S. 4.

⁴ aus: http://www.mercator-institut-sprachfoerderung.de/fileadmin/user_upload/Lehrerumfrage_Langfassung_final_30_05_03.pdf, S. 2.

Oberstufe die Notwendigkeit einer Sprachförderung besteht, dann zeigt sich diese in den Deutschklausuren, zusätzlich aber auch in vielen weiteren Fächern, in denen ebenfalls Klausuren geschrieben werden. Genau diese Erfahrungen in der Oberstufe, aber auch Rückmeldungen seitens der Kolleginnen und Kollegen verdeutlichen, dass die Schülerinnen und Schüler oft mit deutlichen Defiziten im sprachlichen Bereich den Weg der Oberstufe zurücklegen. Das wird nicht nur in Klausuren im Fach Deutsch deutlich, sondern diese Sprachdefizite zeigen sich auch in anderen Fächern, wie z.B. in den Fächern Geschichte oder Biologie. Eine notwendige Konsequenz sollte daher sein, Defizite zu diagnostizieren und entsprechende Fördermaßnahmen zu stellen. Ohnehin gehören das Diagnostizieren und Fördern zu den Aufgaben eines Lehrers und entsprechen zentralen Lehrerfunktionen⁵. Es gehört zum Alltagsgeschäft Lernnotwendigkeiten zu diagnostizieren und SuS⁶ dementsprechend zu fördern. Bedingung ist jedoch, dass sich an die Diagnose auch eine entsprechende Fördermaßnahme anschließt, entweder aufgrund von diagnostizierten Schwächen oder aufgrund von bestimmten Stärken (Begabtenförderung). Dabei kann die Förderung in der gesamten Klasse bzw. in dem Kurs oder individuell erfolgen. Fähigkeiten, Instrumentarien zur Beobachtung, Diagnose, Förderung und Beurteilung müssen demnach reflektiert und eingesetzt werden. Nach Ermittlung der Lernvoraussetzungen der SuS sollten relevante Diagnoseaspekte in die Unterrichtsplanung mit aufgenommen werden. Weiterhin sollten adressatengerechte Begründungen bei der Bewertung bzw. Beurteilung verfasst, Lernperspektiven entwickelt und Hilfen, z.B. Förderempfehlungen, angeboten werden.⁷ Aus diesen Gründen ist es dringend notwendig für die heterogene Schülerschaft individuelle Fördermöglichkeiten durch ein Sprachförderkonzept zu gewährleisten. Nachfolgend sollen diesbezüglich Ideen vorgestellt werden.

III. Vorstellen der konzeptionellen Gliederung:

Welche Aspekte beinhaltet das Konzept?

Zunächst einmal soll ein Blick auf die Ausgangslage an der Schule gerichtet werden. Welche Maßnahmen gibt es bereits an der EGG? Anschließend an die Ausgangslage werden Möglichkeiten der Diagnose und Förderung und Beispiele für mögliche Fördermaterialien aufgezeigt. In einer kritischen Auseinandersetzung sollen sowohl Chancen als auch mögliche Grenzen des Sprachförderkonzeptes näher betrachtet werden, um schließlich in einer Zusammenfassung ein erstes Fazit für eine möglichst realistische Umsetzung des Konzeptes ziehen zu können bzw. die Ideen noch einmal zu bündeln.

⁵ aus:

https://www.schulministerium.nrw.de/docs/Recht/LAusbildung/Vorbereitungsdienst/Rahmenvorgabe_OVP.pdf

⁶ SuS: Schülerinnen und Schüler

⁷ Vgl. Kiper, Hanna: Schulpädagogik studieren, in: Ders. u.a.: Einführung in die Schulpädagogik, Berlin 2002, S. 18-20.

IV. Ausgangslage:

Welche Maßnahmen gibt es bereits an der EGG?

Im Rahmen von LRS⁸ gibt es eine Sprachförderung in der Sekundarstufe I. Diese Förderung betrifft ganz konkret die Jahrgänge 5-8, die einmal wöchentlich an einer Förderstunde teilnehmen, sofern sie sich bereits mit diagnostiziertem Förderbedarf in diesem Bereich an der Schule angemeldet haben oder sie in den ersten Schulwochen an einem schulinternen Diagnosetest zur Feststellung des Förderbedarfs teilgenommen haben, nachdem Auffälligkeiten im Deutschunterricht bzw. in Deutscharbeiten ersichtlich wurden. Zudem wird unmittelbar nach der Einschulung der „Duisburger Sprachstandstest“ im Jahrgang 5 durchgeführt, der in Form eines Re-Testes am Ende des Schuljahres noch einmal wiederholt wird. Weiterhin dient die Lernstandserhebung im Jahrgang 8 als Diagnoseinstrument zur Feststellung bis dahin erworbener Kompetenzen, ebenfalls die ZAP⁹ im Jahrgang 10. Demnach ist es unabdingbar nach erfolgter Diagnose eine Kontinuität des Förderangebotes zu gewährleisten. Hier sollte zumindest eine Anknüpfung an vorhandene Fördermaßnahmen im Jahrgang 10 erfolgen, da sich viele SuS dieser Jahrgangsstufe unmittelbar im Übergang in die Oberstufe befinden.

V. Möglichkeiten (Diagnostizieren, Fördern, Materialien):

Diagnostizieren: Wie lässt sich der Förderbedarf feststellen?

Bevor eine gezielte Förderung im Bereich der Sprachförderung genutzt wird, sollten zunächst einmal Instrumente zur Feststellung des Förderbedarfs in den Blick genommen werden. Wie erkennt man überhaupt, ob eine Schülerin oder ein Schüler Förderbedarf hat? Mögliche Diagnoseinstrumente sind dabei grundsätzlich Tests (z.B. Rechtschreib-/Grammatiktest) bzw. vor allem Klassenarbeiten und Klausuren. Im Bereich der Darstellungsleistung, die in die Benotung einzubinden ist, beträgt ein gewisser prozentualer Anteil die „Sprachliche Richtigkeit“. Darüber lassen sich erste Rückschlüsse bezüglich der sprachlichen Fähigkeiten der SuS ziehen. In der Regel sollten aus Klassenarbeiten und Klausuren ohnehin erste Erkenntnisse für die eigene Unterrichtsplanung gezogen werden. In Bezug auf die Etablierung eines Sprachförderkonzeptes mit dem Schwerpunkt des Übergangsmangements an der EGG sollte demnach unbedingt eine Diagnose erfolgen. Weitere Diagnoseinstrumente könnten auch Portfolios oder Referate sein, aus denen ebenfalls Rückschlüsse bezüglich der sprachlichen Leistung gezogen werden können. Ebenfalls denkbar wäre eine gesonderte Testung der sprachlichen Leistung wie im Bereich LRS. In Bezug auf den Übergang in die Oberstufe könnte außerdem das Ergebnis aus der ZAP hinzugezogen werden. Aus allen denkbaren Diagnoseinstrumenten gilt es, die sprachliche Leistung als Diagnoseinstrument einzusetzen. Weiterhin liefern Beobachtungen (z.B. im

⁸ LRS: Lese-/Rechtschreibschwäche

⁹ ZAP: Zentrale Abschlussprüfung

Unterricht) und Wochenpläne diagnostische Erkenntnisse. Dennoch erfolgt eine regelmäßige Diagnostik in Deutsch in der Sekundarstufe I und II durch die Klassenarbeiten bzw. Klausuren. Alle eingesetzten Bewertungs- und Diagnosebögen könnten archiviert werden, um eine Entwicklung der SuS abzubilden.

Fördern: Wie, wann und wo können SuS schulisch gefördert werden?

Grundsätzlich sollte eine Förderung im Unterricht, konkret im Deutschunterricht erfolgen. Hier ist eine individuelle Förderung von SuS im Rahmen der Binnendifferenzierung umsetzbar. Übungshefte oder Aufgaben können eingesammelt und besprochen werden und Fördermaterialien bzw. Förderbögen (z.B. zur Rechtschreibung und Grammatik) können eingesetzt werden. Weiterhin können Empfehlungen aus Fehlern in Arbeiten resultierend ausgesprochen werden, entweder individuell oder in der ganzen Klasse, um daran anschließend ergänzende Materialien oder Arbeitsblätter einzusetzen, z.B. um Lücken von SuS zu schließen.

Auch Wochenpläne, z.B. in Form von gezielten Übungen oder Wiederholungen im Bereich der Rechtschreibung, Grammatik und Zeichensetzung, bieten solche Möglichkeiten. Cornelsen bietet aus der Reihe „Deutschbuch“ Förderhefte für jede Jahrgangsstufe an. Auch die Arbeit im Lernbüro ist ein denkbarer Weg der Förderung in Bezug auf das alltägliche Unterrichtsgeschehen (Binnendifferenzierung). Dennoch wären auch Umstrukturierungsmaßnahmen denkbar. Die vorhandene Förder-Schiene in den Jahrgängen 9 und 10 könnte beispielsweise anders genutzt werden, so dass stattdessen gezielte Förderkurse für sprachlich schwächere SuS das Angebot abdecken. Außerdem könnte ein verpflichtendes AG-Angebot etabliert werden, ähnlich wie bei den SuS mit Förderbedarf im Bereich LRS. Die verbleibenden Unterrichtsstunden am Ende der Jahrgangsstufe 10, nach der ZAP, könnten ebenfalls zur Sprachförderung genutzt werden. Zusätzlich dazu könnten zukünftige Oberstufenschüler (mindestens aber alle Deutsch-Grundkurs-Schüler bzw. SuS mit der Note „ausreichend“ im E-Kurs) nach der Entlassung der Jahrgangsstufe 10 im Rahmen der Projektwoche ihre Sprachkenntnisse erweitern. Denkbar wäre auch eine zusätzliche Förderstunde, z.B. in der Mittagspause, die aber an den Aspekt der Freiwilligkeit seitens der SuS geknüpft wäre. Auch könnte in der AG-Schiene ein verpflichtendes Angebot für alle SuS mit Förderbedarf erfolgen, die in die Oberstufe gehen werden. In der Oberstufe könnten zur Intensivierung der Sprachförderung die Methodentage anders genutzt werden. Rechtschreibung, Grammatik, Zeichensetzung und auch das Textverständnis könnten diesbezüglich Schwerpunkte sein. Weiterhin könnte ein Vertiefungskurs in der EF der Sprachförderung dienen. Grundsätzlich sollte bezüglich der Sprachförderung spätestens im Jahrgang 10 die Frage berücksichtigt werden, welche SuS in die Oberstufe gehen werden.

Materialien/Literatur: Welche Materialien können eingesetzt werden?

Für die Erstellung und den Einsatz von Materialien könnte auf folgende Titel aus den Verlagen zurückgegriffen werden:

- „Fit für die Oberstufe“ (Schroedel)
- „Basiskompetenz Deutsch Oberstufe“ (Beltz)
- „Soforthilfe Deutsch - Lernmodule zum Fördern und Fordern“ (Cornelsen)
- „Deutschbuch – Förderheft“ (Cornelsen)

VI. Kritische Betrachtung (Chancen und mögliche Grenzen):

Chancen: Welche Chancen ermöglicht das Sprachförderkonzept?

Grundsätzlich sollten die Aspekte der Diagnose und Förderung in das alltägliche Unterrichtsgeschehen integriert werden, z.B. im Rahmen von Binnendifferenzierung, durch Fördermaterialien oder durch gezielte Wochenpläne etc. Wichtig ist es, die SuS dort abzuholen, wo sie stehen. Das erhöht den Lernerfolg und führt zu einer Verminderung der Frustrationsgrenze. Die Ergebnisse der Klausuren in der Oberstufe zeigen jedoch, dass die alltäglichen Fördermaßnahmen zur Erlangung umfangreicher Sprachkompetenzen offensichtlich nicht ausreichen, so dass ein gezieltes Förderkonzept notwendig ist. Wenn es gelingt, dass die SuS Spaß am Lernen haben, ist dementsprechend auch die Motivation höher, so dass Lernmüdigkeit entgegengewirkt wird, was vor allem in der Oberstufe, auf dem Weg zum Abitur, oft eine Schwierigkeit darstellt. Daher ist dem Aspekt des Überganges, von der Jahrgangsstufe 10 in die EF, eine große Bedeutung zuzuschreiben.

Grenzen: Wo stößt es möglicherweise an Grenzen?

Ein wesentlicher Aspekt bezüglich der Etablierung eines Sprachförderkonzeptes könnte der Zeitfaktor sein. Je nach Umsetzung des Konzeptes sind mit der Sprachförderung zusätzliche Stunden für Diagnose, Förderung und Materialauswahl verbunden. Weiterhin stellt sich die Kostenfrage, z.B. in Bezug auf einen Etat für Materialanschaffungen.

Auch die Verlässlichkeit der Diagnoseinstrumente, z.B. das Ergebnis der ZAP bzw. grundsätzlich Sprache als Instrument, müssen kritische hinterfragt werden.

Möglicherweise könnte in Bezug auf eine gezielte Förderung bei den SuS auch eine geringe Motivation vorhanden sein. Die Dauer der Förderung ist mitunter nur eine punktuelle Förderung, falls nur Stunden im Jahrgang 10 genutzt werden und hätten dann den Charakter eines Crash-Kurses „Sprachförderung“. Weiterhin sollte hinterfragt werden, wie viele SuS mit einem Deutsch-Grundkurs bzw. mit der Note „ausreichend“ im Erweiterungskurs schließlich in die Oberstufe gehen. Statistisch betrachtet sind es

durchschnittlich 2-3 Deutsch-Grundkurs-Schüler. Gegebenenfalls spielt auch der Aspekt der Freiwilligkeit eine große Rolle.

VII. Zusammenfassung/Ausblick:

Welches Fazit lässt sich aus den Überlegungen ziehen?

Um eine möglichst gewinnbringende Förderung zu erzielen, sollte der Schwerpunkt auf verbindliche Angebote gelegt werden, da vermutlich freiwillige Angebote nicht intensiv genutzt werden. Diese Verbindlichkeit könnte beispielsweise über ein Angebot in der AG-Schiene erzielt werden. Der Schwerpunkt sollte dabei mindestens für die SuS des Jahrgangs 10 liegen, die weiter in die Oberstufe gehen werden. Zur Feststellung des Förderbedarfs könnten die Ergebnisse der ZAP im Bereich der sprachlichen Leistung eingesetzt werden. Die verbleibenden Stunden nach der ZAP könnten bereits mit Fördermaterialien genutzt werden und eine Intensivierung könnte dann in der Projektwoche für alle zukünftigen Oberstufen-Schüler verpflichtend erfolgen, z.B. unter Verwendung des Materials „Fit für die Oberstufe“. Weiterhin sollten die Methodentage in der Oberstufe zur Sprachförderung genutzt werden und der Vertiefungskurs in der EF thematisch eingebunden werden. Perspektivisch sind mitunter noch weitere Förder-Optionen im Zuge der Klassenneubildung denkbar, die jedoch zunächst einem ersten Anlaufen und Erproben bedarf.